

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Juli 2022 –

---

**Angelier, François: Georges Bernanos.** La colère et la grâce. – Paris: Éditions du Seuil 2021. 635 S., brosch. € 25,00 ISBN: 978-2-02-137027-0

Georges Bernanos (B., 1888-1948) ist im deutschsprachigen Raum und in der Theol. (z. B. Hans Urs von Balthasar: *Gelebte Kirche: Bernanos*, Einsiedeln <sup>3</sup>1988) v. a. für seine Romane (*Sous le soleil de Satan*, *Journal d'un curé de campagne*, u. a.) und ein Bühnenstück (*Dialogues des Carmélites*), das auf Gertrud von le Fort's Novelle *Die Letzte am Schafott* fußt, bekannt geworden – Werke, die sich auf metaphysisch-spirituelle Weise mit der Realität der Versuchung und des Bösen (auch des personifizierten Bösen) auseinandersetzen, um aus dieser Konfrontation zu einem tieferen Verstehen dessen zu gelangen, was im Christentum Gnade bedeutet. Doch wäre es viel zu kurz gegriffen, in B. allein den Schriftsteller des inneren Ringens zu sehen – er ist als engagierter Intellektueller gerade auch jemand, der zu den äußeren Zeitläuften pointiert und originell Stellung bezieht. Die neue Biografie François Angeliers nimmt neben B., dem Romancier, besonders B., den Journalisten, in den Blick.

Schon das chronologisch angelegte bibliographische Verzeichnis seiner Schriften am Ende des Buches zeigt, dass er den Journalismus einen großen Teil seines Lebens betrieben hat – der Vf. hat neben den Artikeln, die Eingang in spätere Werkausgaben gefunden haben, auch einige aufgelistet, die bisher nicht berücksichtigt wurden bzw. in Vergessenheit geraten waren: Diese wiedergefundenen – aus der Zeit zwischen 1909 und 1912 bzw. aus dem Jahr 1927 stammenden – Texte macht der Vf. im Anhang zugänglich. Das journalistische Engagement war angesichts der oft prekären finanziellen Situation der Familie B. keine Nebensache. Doch schreibt er deswegen nicht nach den jeweiligen Ausrichtungen der Zeitungen und Verlage. B. ist ein engagierter Schriftsteller, dessen Grundhaltung in vielen seiner Artikel nach dem Vf. wohl mit einem Wort aus dem Titel einhergeht: „Zorn“. Der Journalist B. nimmt kein Blatt vor den Mund – das kann in diesem Buch sehr gut nachvollzogen werden, weil der Vf. aus vielen der Artikel zitiert und damit eine Zeitgenossenschaft des Autors offenbart, die in dieser Dichte bisher nur selten wahrgenommen wurde. Z. B. schreibt Milner in seiner bekannten Biografie explizit, dass er weniger auf das „polemische“ Werk Bs. eingeht.<sup>1</sup>

Der Vf. geht B.'s Leben weitgehend chronologisch nach und richtet sich bei der Kap.einteilung nach den jeweiligen Aufenthaltsorten, wobei er manchmal einige zusammenfasst: Kap. eins umfasst die Zeit von 1888 bis 1906 und damit Kindheit und Jugend, die B. zuerst in Paris, dann im nordfranzösischen Fressin und schließlich in Bourges, wo er das Kleine Seminar der Diözese besucht, zubringt. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die kath.-royalistische Neigung seiner Familie

---

<sup>1</sup> Vgl. Max MILNER: *Georges Bernanos*, Paris 1989, 10.

gelegt. Von 1906 bis 1913 (Kap. 2) ist er in Paris zum Studium des Rechts und wagt den Berufseinstieg als Journalist. Unterbrochen wird die Zeit vom Militärdienst und geprägt durch sein Engagement bei den Straßenkämpfern („Camelots du roi“) der monarchistisch-ultrakonservativen Action française. Kap. drei ist dem Jahr 1913 gewidmet, in dem B. Chefredakteur einer royalistischen Zeitung in Rouen wird und dieser neuen Auftrieb gibt. Die Zeit des Ersten Weltkriegs, an dem B. als Dragoner teilnimmt, umfasst Kap. vier: Der Nachvollzug dieses Zeitraums bleibt für den Biografen problematisch, da die Korrespondenz wenig Sachdienliches hergibt. Das hatte schon Milner erkannt, und der Vf. gibt nicht vor, hier alle Rätsel zu lösen, sondern sie vielleicht besser historisch einzuordnen (109–110). B. macht das Kriegserleben zu einem Schlüsselmoment seiner literarischen Entwicklung, und so ist das Kap. fünf (Wohnorte von 1918 bis 1926, jetzt mit Familie: Paris und Bar-le-Duc) nun dem ersten großen Roman gewidmet: *Sous le soleil de Satan*. Der Vf. rekonstruiert die Arbeit daran mit der den Schriftsteller sehr beschäftigenden Frage, wie man nach der Erfahrung von Verdun noch einen Roman schreiben kann („écrire un roman après Verdun est une infamie“, 149–150). In gewisser Weise erinnert das an den Satz Adornos, dass nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben barbarisch sei. Doch geht es bei B. um etwas anderes: Wiederholt weist er auf die Entleerung der Worte hin, die ihm vor dem Krieg noch mit Sinn erfüllt erschienen seien („Vaterland“, „Ehre“, „Mut“, „Opfer“). Es werden v. a. Léon Bloy und Charles Péguy sein, die ihm helfen, zu seiner Sprache zu finden. Denn die Worte, die vor dem Erlebnis des Krieges einen Wert bezeichneten, sind durch diesen „hohl“ geworden, werden aber trotzdem weiterverwendet. Dagegen zieht B. zu Felde. Die Sprache und die Themen (Heiligkeit, Priestertum, das personifizierte Böse) von *Die Sonne Satans* werden von dem Vf. analysiert und in Beziehung zur Biografie des Autors und zum Erfolg des Werkes (u. a. mit einem langen Zitat aus der Rezension Ernst Jüngers, 169–170) gesetzt. Kap. sechs sieht B. Paris in Richtung Pyrenäen verlassen, aus Unbehagen vor dem plötzlichen Ruhm sowie wegen der Krankheit seiner Frau (1926–1927), und an den Romanen *L'Imposture* et *La Joie* arbeiten, die beide die Themen des Priestertums und der Mystik weiter vertiefen: Der Vf. hebt die Kritik an der zeitgenössischen Verwissenschaftlichung der Letzteren (Henri Bremond, Jean Baruzi) hervor. In dieser Zeit ergreift er, trotz schon erfolgter Distanzierung, auch Partei für die vom Vatikan verurteilte Action française. Seiner besonderen Beziehung zu dem antisemitischen Journalisten Édouard Drumont (1844–1917) ist Kap. sieben gewidmet, was die Jahre 1929–1931 umfasst. Und es stellt sich die Frage: Wie sind B.s eigene antisemitischen Äußerungen einzuordnen? Immer wieder kommt der Vf. im Laufe des Buches auf dieses Thema zu sprechen (besonders im Abschnitt „La question juive“, 464–467) und nennt den von B. geäußerten Antisemitismus einen „genetischen“ (aus seiner Familie ererbt) im Gegensatz zum intellektuell-ideologischen Drumonts. Ein eindeutiges Urteil wird auch dadurch erschwert, dass er während des Zweiten Weltkriegs gegen das Juden-Statut Vichy-Frankreichs opponiert und den wichtigen Text *L'honneur est ce qui nous rassemble* (502–503) schreibt. Der Vf. hebt auch das denkwürdige Treffen B.s mit Stefan Zweig 1942 im brasilianischen Barbacena hervor, das wenige Tage vor dessen und Lotte Zweigs Suizid stattfindet, und bei dem der französische Schriftsteller dem österreichischen vorschlägt, die Jüdinnen- und Judenverfolgung durch einen öffentlichen Aufruf zu verurteilen.

Kap. acht (1931–1934) zeigt B. in Toulon, mit der Action française und ihrem Führer Charles Maurras brechend. Schließlich erfährt er den heraufziehenden Faschismus unmittelbar während seiner Zeit auf Mallorca (1934–1937, Kap. neun), die ihn verändert: Nach anfänglicher Sympathie (einer der Söhne engagiert sich auf Seiten der Falange) sieht er mit der Ankunft der Italiener auf der Insel die totalitaristischen Konsequenzen dieser Ideologie, die er aus seinem „revolutionären Royalismus“

heraus ablehnt, weshalb er selbst auf eine „schwarze Liste“ gerät. Kap. zehn geht auf die kurze Rückkehr 1937–1938 nach Frankreich ein, bevor das lange Kap. elf B. als Auswanderer nach Südamerika (erst Paraguay, dann Brasilien) zeigt, der ein neues geistiges Frankreich außerhalb Frankreichs schaffen will – womit er scheitert (der Vergleich mit dem völkischen Siedlungsprojekt „Nueva Germania“ Elisabeth Förster-Nietzsches erscheint mir angesichts der völlig anderen Ausrichtung deplatziert, 366) – und sich dort als Viehzüchter versucht, ohne jedoch seine schriftstellerischen Tätigkeiten zu unterlassen. Das letzte Kap. (1945–1948) ist der Rückkehr des von General de Gaulle Geschätzten nach Frankreich gewidmet – wobei er sich nach kurzer Zeit schon wieder nach Tunesien absetzt. Alle öffentlichen Promotionen ablehnend steht er der Aufarbeitung der Kriegszeit in Frankreich kritisch gegenüber. Gleiches gilt für die zunehmende Technisierung des Lebens (*La France contre les robots*, 1946). Sein in Brasilien avisiertes *Vie de Jésus* wird B. nicht mehr schreiben können.

Fazit: Die Absicht des Buches, B. u. a. als Journalisten in den Blick zu nehmen, konnte der Vf. in gelungener Weise umsetzen. Die Architektur der Biografie lässt allerdings etwas zu wünschen übrig: Die Kap.unterteilung anhand der jeweiligen Wohnorte ist auf den ersten Blick zwar einleuchtend, führt aber aufgrund der unterschiedlichen Aufenthaltszeiten von B. an diesen Orten zu sehr unterschiedlichen Kapitellängen. Hier wären Unterkap. hilfreich gewesen, die es jedoch nur in dem sehr langen Brasilien-Kap. gibt (und die leider nicht im Inhaltsverzeichnis auftauchen).

Positiv hervorzuheben ist, dass der Vf. den theol.-spirituellen Hintergrund B.s häufig anspricht – woraus sich für die Theol. Anschlussfragen ergeben, bei denen auch die aus literaturwissenschaftlicher, spiritualitätstheologischer und phänomenologischer Warte entstandenen Studien der letzten Jahre Berücksichtigung finden können.<sup>2</sup> V. a. die karmelitische Spiritualität, die bei B. immer wieder durchdringt, verdient ein besonderes Augenmerk – etwas, was in der sonst einschlägigen deutschsprachigen Diss. von Veit Neumann<sup>3</sup> so noch nicht berücksichtigt wurde.

#### Über den Autor:

Markus Kneer, Dr., Schwerte an der Ruhr (markuskneer@gmx.de)

---

<sup>2</sup> Vgl. Philippe RICHARD: *L'Écriture de l'abandon*. Esthétique carmélitaine de l'œuvre romanesque de Georges Bernanos, Paris 2015; Ders.: *Tomber de tout son corps*. Philosophie de Bernanos, Paris 2017; Patrick Chauvet: *Georges Bernanos*. Un prophète pour notre temps, Paris 2020.

<sup>3</sup> Veit NEUMAN: *Die Theologie des Renouveau catholique*. Glaubensreflexion französischer Schriftsteller in der Moderne am Beispiel von Georges Bernanos u. François Mauriac, Frankfurt 2007.